

Agenda

Protest oder Symbol?

Von Regula Stämpfli



Mit leuchtenden Augen berichtet mir der 17-jährige Luca: «Wir organisieren einen Protest.» Er und seine Mitschüler planen mit: «Nicht schießen, wir sind unbewaffnet» eine ähnliche Aktion gegen Rassismus und Polizeigewalt wie die Studenten in Washington. Er war sich meiner Unter-

stützung sicher und umso enttäuschter als ich meinen Kopf schüttelte. «Wie viel einfacher ist es doch, gegen den Rassismus in den USA zu demonstrieren als den vor der eigenen Tür anzuprangern! Schon mal daran gedacht, dass die Ermordung von Michael Brown zwar unendlich schockierend und typisch für die weisse Pistolengesellschaft der USA ist, dass eure europäischen Väter aber gleichzeitig Hunderte von schwarzen Menschen im Mittelmeer elendig ersaufen lassen? Die einen machen es direkt, die anderen hinter Gesetzen versteckt.»

Es war falsch von mir, den politischen Enthusiasmus ausgerechnet eines 17-Jährigen zu bremsen. Doch je länger, je mehr ärgere ich mich über diese Art symbolische Proteste. Nicht etwa, weil ich nicht 100-prozentig hinter den Anliegen, die von «Bucket-Challenge» über «Femen» bis «Hände hoch» reichen, stehen würde, sondern ich verzweifle manchmal über die Fruchtlosigkeit dieser Bemühungen.

Es sind symbolische Waschanlagen gegen dreckige Politik und deren Akteure. Deshalb sind sie so beliebt. So publizieren die USA den grausamen Folterbericht nur, damit Barack Obama sich erschüttert zeigen und gleichzeitig den Folterern Straffreiheit garantieren kann. So erklärt die rotgrüne (!) Berner Stadtregierung die «Miss Schweiz»-Wahlen auf dem Bundesplatz (!) als «überhaupt nicht sexistisch», da «gutgemeint» und der «Charity» gewidmet. Gleichzeitig werden 16-jährige Meitschis von der Polizei intim untersucht und es werden festgenommenen Demonstranten, die gegen diese Schrottveranstaltung von Tschäppäts Gnaden protestierten, DNA-Proben entnommen. Und die Medien? Schweigen gressenteils. Sind ja nur Jugendliche und nerviger Krawall. Die Schweizer Medien empören sich lieber lautstark über dem Gerücht, dass Christoph Blocher nun auch Interesse an der Übernahme der NZZ hätte, was in den Augen der engagierten «liberalen» Männer dem Niedergang helvetischer Medienvielfalt gleichkäme. Als ob sie dies nicht schon längst selber bewerkstelligten! René Zeller, Vizechef der NZZ, droht sogar mit seiner Kündigung falls Markus Somm tatsächlich Chefredaktor der NZZ würde. Es ist immer höchst suspekt, wenn Journalisten Andersdenkenden mit Fehdehandschuhen die «richtige» Politik vorschreiben wollen. René Zeller war übrigens derselbe Journalist, der meinte, er kriege «Bibelis», wenn er meine Kolumnen lesen würde. Auch diese Geste verfolgte nur den Zweck, vor bürgerlichem Publikum eine, in der Schweiz eher seltene, dissidente Stimme der Abrichtung zu unterziehen. Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, doch unter «liberal» verstehe ich etwas anderes. Beispielsweise, dass Sie sich hier unzensuriert lesen dürfen.

Zurück zum 17-jährigen Luca. Tage später teilte er mir strahlend mit: «Wir machen ein: «Bitte nicht schießen» und ein «Bitte nicht ersaufen lassen» draus. So wird allen klar, dass das Kernproblem eigentlich der Rassismus und nicht einfach die weisse Polizei ist.» Uff. Es gibt keinen richtigen Protest im falschen Zusammenhang, doch immerhin noch einen guten Kandidaten für einen Chefredaktorenposten, oder war dies nun grad umgekehrt?

Warum Etatisten die Energiewende-Debatte dominieren

Koste es, was es wolle

Von Pierre Heumann

Politik stützt sich gerne auf Zahlen – selbst wenn diese falsch oder ungenau, ja geradezu irreführend sind. Die Strahlentoten von Fukushima sind ein gutes Beispiel für den lockeren Suggestiv-Umgang mit Zahlen. So wurde zum Beispiel mit einer ambivalent formulierten Meldung der Eindruck erweckt, dass es in Fukushima nach dem Reaktorunfall 16000 Atom-Tote gegeben habe. Ein Erdbeben der Stärke neun hatte den Nordosten Japans erschüttert und eine bis zu 20 Meter hohe Tsunamiwelle ausgelöst, hiess es. «In der Folge», so konnte man in der Meldung weiter lesen, «kam es zu einem Reaktorunfall im Kernkraftwerk Fukushima.» Dabei seien «ungefähr 16000 Menschen ums Leben gekommen».

Die Formulierung dieser Nachricht vermittelt den Eindruck, dass der Reaktorunfall 16000 Japaner getötet habe. Was aber nicht den Tatsachen entspricht. Der Reaktorunfall hat zwei Menschen das Leben gekostet. Ihr Tod war indessen nicht das Resultat der Strahlenbelastung. Sie wurden mutmasslich durch das Beben oder den Tsunami getötet. Die Politik sucht trotzdem nach Strategien, um die Energieversorgung verstärkt auf erneuerbare Quellen abzustützen. Dabei sollen, Stichwort Klima, auch fossile Energieträger ersetzt werden, darunter Erdöl. Ob sich das auch wirtschaftlich rechnet, kümmert die Politik nicht.

Dumm nur, dass ausgerechnet jetzt Erdöl zu Ausverkaufspreisen zu haben ist. Und aufgrund der Marktverhältnisse ist nicht damit zu rechnen, dass das Zeitalter des Billig-Öls bald zu Ende geht. Das Resultat der letzten Opec-Konferenz hat klar gemacht, dass das Ölkartell am Ende ist und nicht mehr als dominierender Anbieter auftreten kann. Das in den USA geförderte Erdöl spielt künftig eine Schlüsselrolle. Es wäre deshalb nichts als vernünftig, die neuen Konstellationen und relativen Kostenverhältnisse bei der Energiewende-Debatte zu berücksichtigen. Ohne eine auf realistischen Grundlagen beruhende Kosten-Nutzen-Analyse ist eine rationale Politik nicht möglich.

Dennoch wurden in den vergangenen Jahrzehnten wiederholt neue Vorschriften durchgeboxt, ohne dabei ökonomische Grundlagen oder Trends zu berücksichtigen. Die wirtschaftliche Begründung wurde mit Panikmache ersetzt.

Hick-up

Wo der Mensch mit dem Vogel singt

Von Martin Hicklin

Man muss sich ja immer wieder neu an den Gedanken gewöhnen, dass der schwarzgelbe Federball, der am Vogelhaus vor dem Fenster turnt, ein Verwandter von Tyrannosaurus Rex sein soll. Schwer zu glauben, wenn man sieht, wie geschickt die Kohlmeise den neidischen Verwandten aus der Spatzenschar vormacht, wie man sich frei hängend am Trapez eines Meisenknödels die besten Körner herauspicks, um dann satt zu entfliehen.

Dabei ist die Kohlmeise Parus major nur eine unter über 10000 heute lebenden Arten von Vögeln. Die Zukunft dieser artenreichsten Klasse der Landwirbeltiere hat wohl richtig begonnen, als es auf unserer Erde für andere ziemlich ungemütlich geworden war. 66 Millionen Jahre ist das her. Die katastrophale Folge des Einschlags eines Riesenmeteoriten auf Yucatan oder heftiger vulkanischer Tätigkeit, oder beidem zusammen. Die Sonne verschwand, fliegende Konkurrenz wurde weggefegt und viele Nischen frei für Neue. Während die Giganten unter den Verwandten ausstarben, nutzten kleine gefiederte Überlebende aus den Reihen der Saurier ihre Chance und es kam zu einer Explosion der Vielfalt. Sie begegnet uns heute im kälteresistent befederten Pinguin mit gewärmten Eiern auf den Füssen,

Fukushima ist da keine Ausnahme. In den 1980er-Jahren grassierte zum Beispiel die Waldsterben-Angst. Von «Waldkatastrophe» war die Rede, und die Politik liess sich nicht lumpen: Sie erliess neue Vorschriften und Verordnungen, Autos mussten zum Beispiel mit Abgaskatalysatoren ausgerüstet werden. Bundesrat Alphons Egli, damals Umweltschutzminister, liess sich in die Kampagne einspannen. Das Bundesamt für Forstwesen rief die Medien zu einer Pressekonferenz zum Thema «Waldsterben». Den Journalisten wurde bei einem Waldspaziergang im Kanton Aargau das Ausmass des Schadens vor Ort vorgeführt. Egli zeigte sich, vor laufenden Kameras, beeindruckt und erschrocken zugleich. Seine Präsenz wirkte wie eine offizielle Bestätigung dafür, dass die Wälder ihrem Ende entgegengehen. Umweltschutzorganisationen, fleissig assistiert von Tageszeitungen und von Fernsehen, forderten ein Sofortprogramm zur «Rettung des Schweizer Waldes», einige riefen gar nach notrechtlichen Massnahmen. Eine belastbare Analyse wurde aber nicht vorgelegt.

Ohne eine auf realistischen Grundlagen beruhende Kosten-Nutzen-Analyse ist eine rationale Politik nicht möglich.

Heute wissen wir: Es war Panikmache. Denn bald zeigte sich, dass das Ausmass der Schäden, anders als prophezeit, nicht von Jahr zu Jahr zunahm. Die Wald-Apokalypse trat nicht ein. Mit simplen Modellen der Wissenschaftler war die Öffentlichkeit in die Irre geführt worden. Auch wenn einige Akademiker Zweifel an der These hatten: Nur die wenigsten wagten es, sich dem Mainstream zu widersetzen. Dieser Einheitsbrei der Meinungen war bereits zuvor angeführt worden. Das Buch «Die Grenzen des Wachstums» des Club of Rome, zu Beginn der 1970er-Jahre erschienen, enthielt beängstigende Weltuntergangsthesen, welche fortan die Politik prägten. Seither stützt sich die umweltpolitische Diskussion auf Modellrechnungen, in denen man vergeblich nach wirtschaftlichen Inputs sucht und mit denen wirtschaftsfeindliche Regelwerke rechtfertigt werden sollen – wie zuletzt auch bei der jüngsten Energiedebatte.

Randnotiz

Breaking News (von gestern)

Von Michael Bahnerth

Ah, war das gestern ein Prachtstag für die BVB, muss man sagen, endlich mal wieder. Ein prima Dauerregen sorgte dafür, dass die Bevölkerung en masse kapitulierte, das Tram nahm und das Privileg hatte, mit bei den Ersten zu sein, die den Vorzug hatten, das Unternehmen grosszügig zu unterstützen. Weil ein Fahrpreis von neu 3.60 Franken pro 1-Zonen-Billett ist ja weit mehr als der intakte Gegenwert für eine von den BVB gegen Geld erbrachte Transportleistung ohne garantierten Sitzplatz, ohne Fahrplanpünktlichkeit und gelegentlich einer Tramführerin, die auf dem 3er am Kohlenberg das Tram nur rückwärts in Bewegung bekommt. Wir gönnen den BVB das Extra-money, und zwar weil sie es brauchen. Der Laden rollt aus unerfindlichen Gründen nur mittelprächtigt. Oder immer noch. Ja, die Altlasten, die Dienstwohnungen, der Audi A 6 Sportsline, von dem man gerne wüsste, was mit ihm geschehen ist, da sind die ehemaligen Jubiläumsgeschenke wie Düsenjetflüge, sind die Tablets für fast alle Angestellten und die neuen Uniformen, ohne die der Fahrdienst offenbar gefährdet gewesen wäre, diese neuen Uniformen, die aussehen wie die alten. Da sind auch noch die wegen des Stresses im Basler Strassenverkehr auftretenden Burn-outs der Drämmelfahrer, die nicht nur deren Nerven kosten, sondern auch unsere, wobei man sich natürlich fragt, wie man als Drämmelfahrer gestresst sein kann, wenn man etwa in Stosszeiten ohnehin nur bewegungslos rumsitzt und in der Führerkabine dann die SMS checken kann oder in der Nase bohren. O.k., das war jetzt unfair, weil unsere Drämmelfahrer sind, wenns hart auf hart kommt, um einiges leistungsfähiger als das Management, und gelegentlich fragt man sich ja, ob die BVB nicht besser vom Fleck kämen, wenn da nicht unentwegt Leute, die mit dem Auto zur Arbeit kommen, die BVB bewegen wollen. Gestern im 3er, als wieder mal gar nichts ging aus wie meist unerfindlichen Gründen, sagte einer, was regen wir uns auf, es ist trocken hier drin und warm auch und das Licht funktioniert und der Drämmelfahrer hat keinen Unfall gebaut und wir müssen nicht aussteigen und das Tram schieben. Wie gesagt, war ein Prachtstag für die BVB gestern.

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter:
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor: Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)

Chefredaktion: Michael Bahnerth (mb), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik: Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Hansjörg Müller (hjm) – Benedict Neff (ben) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus: Dominik Feusi (f), Leitung – Daniel Ballmer (dab), Beni Gafner (bg) – Hubert Mooser (hmo)

Basel-Stadt: Nina Jecker (nj), Leitung – Dominik Heitz (he), stv. Leitung – Aaron Agnozzza (aag) – Nadine Brügger (nab) – Denise Dollinger (dd) – Joël Gernet (jg) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Rahel Koergen (rak) – Franziska Laur (fla) – Martin Reigenass (mr)

Baselland: Christian Keller (ck), Daniel Wahl (wah), Leitung – Boris Gygax (bgy) – Joël Hoffmann (jho) – Alexandra Gross (sgr) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft: Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Griesser (pg), stv. Leitung – Seraina Gross (sgr) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (og) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tp) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung – Sigfried Schibli (bs), stv. Leitung – Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Markus Wüest (mw)

Auslandskorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borge (bor), London – Fritz Dinkelmann (fd), Berlin – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Willi Germund (wg), Bangkok – Frank Hermann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile: Graziella Kuhn (gku) Kolumnisten: Claude Cueni – Thomas Cueni – David Dürr – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Holstein – Helmut Hubacher – Markus Meizl – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung: Markus Wüest (mw) Gesundheit heute: Sarah Ganzmann-Kuhni (sku) Mobil/Reisen/essen & Trinken: Benno Brunner (bb) – Sarah Ganzmann-Kuhni (sku) – Roland Harisberger (rh)

Beilagen/Projekte: Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion: Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Claudia Biangetti (cbj) – Dominique Burckhardt (db) – Peter de Marchi (pdm) – Sarah Ganzmann-Kuhni (sku) – Christian Horisberger (ch) – Marko Lehtinen (ml) – Eva Neugebauer (ene) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffel (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Holger Böhrer – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion: Melody Gygax, Leitung – Jeannette Bölle – Doris Flubacher – Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrekturen: Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzulini – Andreas Herzog – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung: Milena De Matteis – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv: Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion: Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal: Basler Zeitung, Rebgasse 17, 4410 Liestal Redaktion: Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufen/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Verlag: Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Leiterin Verlag: Sabine Galindo

Leiter Werbemarkt: Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2.5% MWST): 6 Monate Fr. 245.–, 12 Monate Fr. 466.–, (Ausland auf Anfrage)

BaZ am Aeschenschplatz: Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Schalter für Inserate und Tickets: Montag-Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Inserate: Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservierungen/Technische Koordination: Reto Kyburz

Geschützte Marken: Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

BaZerfab

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.) Ein Mitglied des metropool

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Distriba AG, Neue Fricktaler Zeitung AG